

**Zeitschrift:** Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Numismatische Gesellschaft

**Band:** 43-47 (1993-1997)

**Heft:** 172

**Artikel:** Einige "Honoranzen" und "Discretionen" zur Zürcher Stadtregierung im 18. Jahrhundert mit Verdienstmedaillen und Specienstalern

**Autor:** Gut, Franz

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-171596>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

EINIGE «HONORANZEN» UND «DISCRETIONEN»  
DER ZÜRCHER STADTREGIERUNG  
IM 18. JAHRHUNDERT MIT VERDIENSTMEDAILLEN  
UND SPECIESTALERN

Franz Gut

Die Löhne in der Stadt Zürich wurden, wie an anderen Orten üblich, noch im 18. Jahrhundert in Naturalien oder in Münzgeld ausgerichtet. Dabei trat die Medaille bei ausserordentlichen Verdiensten in den Vordergrund. Sie hatte in ihrem Wesen viele gemeinsame Züge mit dem damaligen Münzgeld, übertraf jedoch an Grösse, Schönheit und Metallwert das übliche kursierende Geld. Bewusst wollten deren Schöpfer und Herausgeber den symbolhaften Charakter «der grossen Münze» als Belohnung sowie gleichzeitig als Erinnerung an ein besonderes Ereignis hervorheben. Dies verdeutlichten zudem auf Medaillen besondere Inschriften, allegorische Darstellungen oder sonstige Abbildungen von Personen und Gegenständen<sup>1</sup>.

Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich als oberste Behörde der gleichnamigen Stadtrepublik liessen Medaillen in unterschiedlichen Mengen in ihrer Münzstätte herstellen, um bei besondern Ereignissen ausgewählte Personen damit zu beschenken. Dabei bildete die Verdienstmedaille eine besondere Gattung und Art<sup>2</sup>.

Im 18. Jahrhundert verraten die städtischen Seckelamtsrechnungen, unter der Rubrik Ausgaben, Verschiedenes über die Medaillenherstellung. Oft waren die Medaillen in Gold geprägt, wie ihre Dukatenwertung ausdrückte. Die Seckelamtsrechnung von 1712/13 vermerkte beispielsweise stattliche Ausgaben von 761 Pfund 18 Schilling<sup>3</sup>:

Der Verfasser möchte für die geleisteten Anregungen und Unterstützungen danken. Besonders erwähnt seien: Herr Prof. Dr. Hans-Markus von Kaenel, ehemaliger Konservator des Winterthurer Münzkabinetts; Herr lic. phil. Benedikt Zäch, gegenwärtiger Konservator, und Frau Ingeborg Ghelfi, Sekretärin des Winterthurer Münzkabinetts. In den Dank einzuschliessen sind ferner Frau lic. phil. Hortensia von Roten, Konservatorin des Münzkabinetts im Landesmuseum Zürich, ebenso die Zentralbibliothek Zürich und das Staatsarchiv Zürich für ihre wertvolle Hilfe mit Rat und Tat.

<sup>1</sup> D. W. H. Schwarz, Zur Geschichte der Medaille, besonders in der Schweiz, in: U. Friedländer, Schweizer Medaillen aus altem Privatbesitz (Zürich 1989), S. 11ff.

<sup>2</sup> Friedländer (wie Anm. 1), S. 42ff. und Tafeln 15ff.

<sup>3</sup> Staatsarchiv Zürich [=StAZ] F III 32, Seckelamt Zürich, Rechnungsbuch vom 1. August 1712 bis 1. August 1713, unpaginiert, unter Titel: «Usgeben von Allerlej», drittletzter Posten.



Abb. 1 a



Abb. 1 b



Abb. 1 c

*Herrn Münzmeister Gessner<sup>4</sup> bezahlt vor gemachte Medailles aus Befelch Unserer  
Gnädigen Herren als*

4 von 12 Ducaten
3 von 10 Ducaten
<hr style="border-top: 1px solid black; margin-bottom: 5px;"/>
1 von 6 Ducaten

*8 Stück: machen 84 Ducaten,  
davon Macherlohn von grossen Stücken 2 [Gulden] 10 [Schilling]  
von kleinen 1 [Gulden].*

Oder 1716 vermerkte das Rechnungsbuch 200 Pfund<sup>5</sup>:

*Herrn Adjutant Hans Geörg Finsler<sup>6</sup> zu einer Verehrung an einer Medaille von 25 Ducaten à 3 [Gulden] 34 [Schilling] und 3 [Gulden] 30 [Schilling] Macherlohn ...*

Dazu berichtete das sogenannte Unterschreiber-Manual der Stadt Zürich am 27. Juni 1716<sup>7</sup>:

*Weilen auch der Bericht gefallen, dass der Herr General-Adjutant Hans Geörg Finsler die ihme albereit in Aº 1712 wegen dem Krieg geleisteten Treuwen und guten Diensten verheissene Medaille von 25 Ducaten annach nit empfangen, als ward erkennt, dass selbige ihme ... zugestellt werden solle.*

So wurden noch 1716 rückwirkend Leistungen aus dem sogenannten «Zwölferkrieg» honoriert. Im Jahre 1712 hatten die Gegensätze zwischen den reformierten und katholischen Ständen der Eidgenossenschaft zu einem Bürgerkrieg geführt, wobei die reformierten Stände siegten<sup>8</sup>. Mit der Goldmedaille, die 1716 für Generaladjutant Finsler geprägt wurde, tritt uns ein teures Geldgeschenk entgegen, das – wenn wir auch den Medaillentyp nicht kennen – symbolisch eine hohe Wertschätzung für den damit Bedachten ausdrückte. Ein gleichwertiges Exemplar, möglicherweise dieselbe Ausführung, erhielt gleichzeitig der Kriegssekretär Johann Jakob Lavater, da er «albereit einiche Jahr mit grossem Fleiss, Treuw und Geschiklichkeit gearbeitet» habe<sup>9</sup>. Seine

<sup>4</sup> Hans (Johann) Jakob I. Gessner, Medailleur, Stempelschneider und 1706 Münzmeister, geboren 24. Februar 1677 in Zürich, gestorben 1737. 1690 Lehrling bei seinem Vater Hans Kaspar Gessner, 1701 wurde er Meister. 1726–1728 war er Handwerksobmann (C. Brun, Schweizerisches Künstler-Lexikon, Bd. I [Frauenfeld 1905], S. 567 ‹Gessner›; R. Kunzmann, Die Münzmeister der Schweiz [Wallisellen 1987], S. 46).

<sup>5</sup> StAZ F III 32, Seckelamt Zürich, Rechnungsbuch vom 1. August 1715 bis 1. August 1716, unpaginiert, unter Titel: «Usgeben von Ehren wegen».

<sup>6</sup> Hans Georg Finsler (1669–1734) (Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, [=HBLS], Bd. III [Neuenburg 1926], S. 158).

<sup>7</sup> StAZ B II 734, S. 4.

<sup>8</sup> U. Im Hof, Ancien Régime, in: Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. II (Zürich 1980), S. 697ff. Der «Zwölferkrieg» wird auch als «Toggenburgerkrieg» oder «Zweiter Villmergerkrieg» bezeichnet.

<sup>9</sup> StAZ B II 734, S. 3 (27.6.1716).

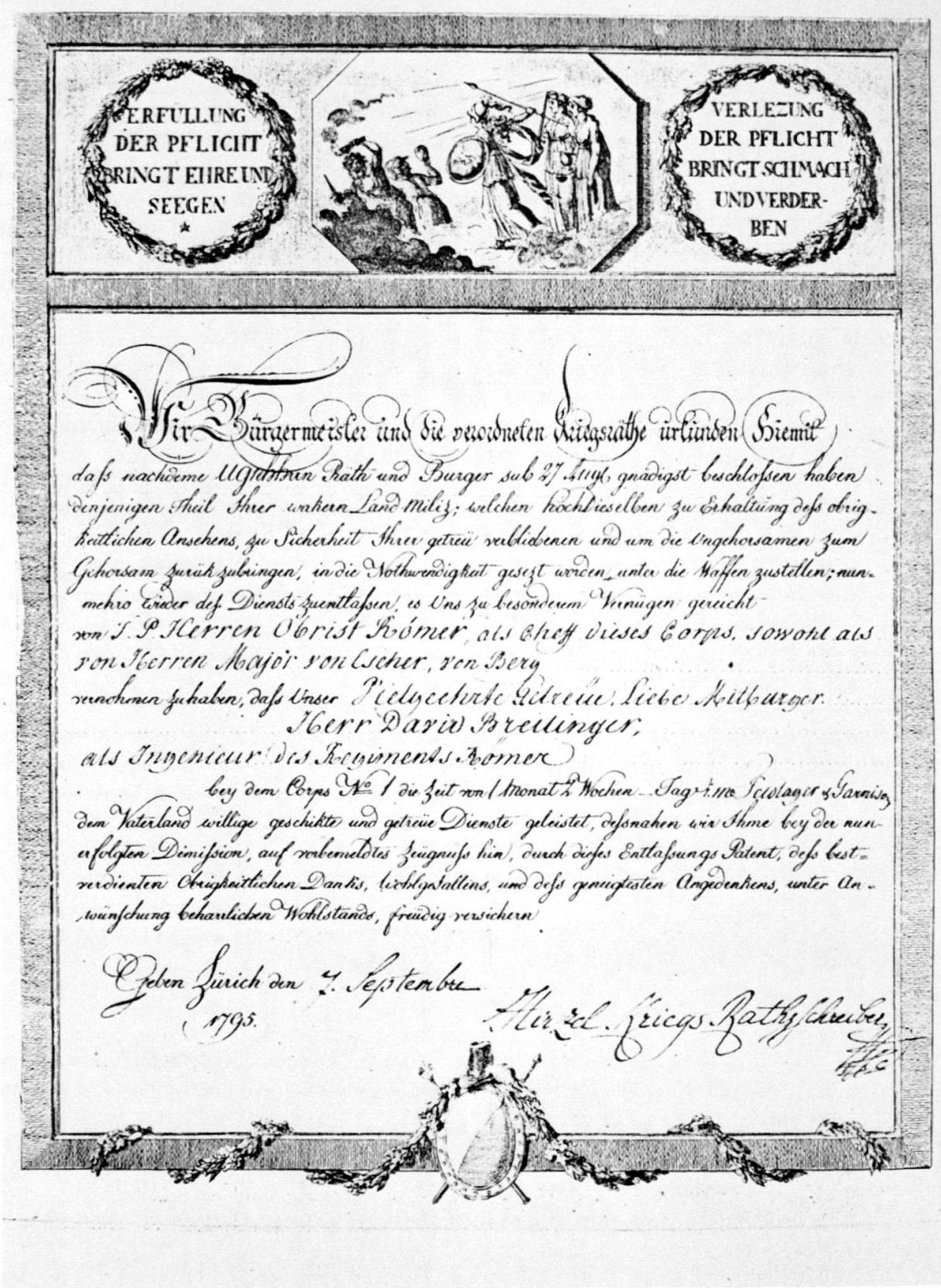


Abb. 2

besonderen Verdienste ehrte der Rat ausserdem mit 150 «Reichstalern<sup>10</sup>», die in der Seckelamtsrechnung als «Species Taler» bezeichnet werden<sup>11</sup>.

Von den verschiedenen Medaillen, die im 18. Jahrhundert in der Zürcher Münzstätte entstanden, bildete unter den Verdienstmedaillen der Zürcher Wappentaler eine Art Bindeglied zwischen den eigentlichen Medaillen und den gewöhnlichen Talern als kursierende Geldstücke (*Abb. 1*). Vom Taler unterscheidet er sich durch einen grösseren Durchmesser und ein grösseres Gewicht. Er gilt deshalb als Speciestaler<sup>12</sup>. Seine beiden Prägebilder weisen Darstellungen und Inschriften auf, deren Schönheit und Gehabe eher Medaillen als den üblichen Geldstücken gleichen. Die Zürcher Regierung verschenkte Wappentaler als Verdienstmedaillen; so sehr wahrscheinlich am 6. und 7. September 1795 zusammen mit einem Entlassungspatent<sup>13</sup> bei der Verabschiedung der Zürcher Stadt- und Landmilizen. Es war dies nach der letzten Machtdemonstration des Alten Zürich während der Unruhen, die sich teilweise unter der Zürcher Landbevölkerung ausgebreitet hatten, drei Jahre vor dem Ende des Ancien Régime. Die Truppen verbrachten neun Wochen in Feldlagern und Garnisonen anlässlich der Besetzung der Zürcher Seegemeinde Stäfa<sup>14</sup>.

Die «General Commissariats Rechnung über den ganzen Kosten und Unterhalt der Truppen so im Stäfnerhandel sind Employert gewesen vom 2. Juli bis 8. September 1795» enthält einen Ausgabeposten von 8523 Gulden 1 Schilling<sup>15</sup>:

*für die zur Gratifikation der Truppen neu geprägte 4063 Stück = Speties Thaler, dem lobl[ichen] SekelAmt für den Betrag des rohen Kostens ohne PrägerLohn & übrige Spesen ... von ... Herrn Sekelmeister Salomon Hirtzel bezahlt & vergüthet.*

Bei diesem Anlass gab es vereinzelte Personen, die noch mit grösseren Medaillengeschenken bedacht wurden. Leider sind diese Medaillentypen nicht bekannt. Das Seckelamt in Zürich bezahlte nochmals 1145 Gulden 19 Schilling<sup>16</sup>:

*für 1 goldene Medaille von 20 D[ucaten]  
Item für 23 [Medaillen] à 8 D[ucaten] &  
14 silberne Medailles, nebst 2 andern Geschenken ...*

<sup>10</sup> Ebenda, 150 R[eichs]th[a]l[e]r.

<sup>11</sup> StAZ F III 32, Seckelamt Zürich, 1. August 1715 bis 1. August 1716, unpaginiert, unter Titel: «Usgeben von Ehren wegen»: «740 [Pfund] Herren Landschreiber und Kriegs Secretario Lavatern, an 150 Species Th[a]l[e]rn und 25 Ducaten an einer Medaille à 3 [Gulden] 34 [Schilling] und 3 [Gulden] 30 [Schilling] Macherlohn zu einer Verehrung wegen Extra Bemühung und rühmlicher Verrichtung als Kriegs Raths Secretario l[aut] Raths Erk[anntnis] vom 27. Junii [1716] Nr. 42».

<sup>12</sup> F. von Schrötter, Wörterbuch der Münzkunde (Berlin/Leipzig 1930), S. 645 «Species».

<sup>13</sup> Vgl. *Abb. 2*.

<sup>14</sup> Die militärische Besetzung Stäfas durch die Zürcher Truppen dauerte vom 5. Juli bis 6. September 1795. Ein Teil der Truppen war aber schon am 19. und 26. Juli 1795 entlassen worden. Ein Aufsatz von Franz Gut über diesen Truppeneinsatz wird 1994 in einer Festschrift erscheinen.

<sup>15</sup> Zentralbibliothek Zürich [=ZBZ] Ms. G5, S. 26, unter dem Titel: «Ausgaben an Geldt für Honoranzen, Discretionen und Abfertigungen».

<sup>16</sup> Ebenda.

Der 28. August 1796 für Rettungsmaß an dem aufgestellten  
und natürlich gesinten Bruecken, mehrerer  
einiger Männer, welche sich bei dem im Landstr.  
der verlorenen Jäger auf einem Thal der Landschaft  
entstandene Gefangen, und tunnensicht fuge-  
brücke und Standort der Anfangshälfte an ihrer weiteren  
Ortschaft anzusiedeln, ein vorzügliches Bollge-  
fallen zuwagen. So bezogenen Foss. daselben von  
folgte auf

dem Commissarii des Konsulats von  
Metz

und zum grauen Teufel Obergreiff Infanterie  
und Drucke mit seinem waffen und gesetzten fest-  
punkt bestätigen unter Bruecken, wird von  
dem 28. zum Oberlieutenant Palla unter  
der Kompt. St. L. der Infanterie Generalmajor,  
der nunmehr verläßt ist befördert, und demselben  
über die zu einem beständigen Andenkun von  
silberner Medaille geschenkt.

Metz 28. August 1796.

Rathk. Langley.

Die Medaille  
in der  
Münzsammlung  
des L. M.

9.

Bei diesen Beschenken handelte es sich möglicherweise an erster Stelle um General Hans Jakob Steiner<sup>17</sup>, einige weitere Offiziere und die 16 Zivilrepräsentanten sowie die Untersuchungskommision im Stäfner Handel. Zuletzt wurden diese grossen Summen wahrscheinlich, wie die übrigen Kriegskosten, der Gemeinde Stäfa auferlegt.

Seckelmeister Salomon Hirzel notierte die Ausgaben für diese kostspieligen Geschenke folgendermassen im Rechnungsbuch des Seckelamts<sup>18</sup>:

<i>10000 [Pfund] dem Herrn Münzmeister Wüst<sup>19</sup> zu Prägung neuer Zürich Th[a]l[e]r für die Truppen</i>	<i>den 2. Sept[em]b[e]r 1795</i>
<i>5000 [Pfund] Demselben zu gleichem Endzweck</i>	<i>den 4. Sept[ember] 1795</i>
<i>3000 [Pfund] dto</i>	<i>den 12. Sept[ember] 1795</i>

Sichere Kunde über den Zürcher Wappentaler als Verdienstgeschenk erhalten wir durch eine am 5. Januar 1796 vom Zürcher Kriegsrat urkundlich verbrieft Beförderung. Fähnrich Heinrich Wunderli von Meilen wurde, da er sich während der Unruhen in der Zürcher Landschaft durch besondere Loyalität ausgezeichnet hatte, zum Oberlieutenant der 2. Kompanie des Küsnachter Quartiers ernannt. Gleichzeitig erhielt er «zu einem beständigen Andenken eine silberne Medaille [den Wappentaler] geschenkt»<sup>20</sup>.

Ganz nebenbei erfahren wir in der erwähnten Seckelamtsrechnung<sup>21</sup> auch etwas über die Besoldung des Zürcher Münzmeisters. Er erhielt seit 1782 eine jährliche Gratifikation von 400 Pfund, mit dem Vermerk: «solange es Meiner Gnädigen Herren gefällt[!]». Daneben flossen von den jeweiligen Aufträgen in der Münzstätte Belohnungen in seine Tasche.

### *Der Zürcher Wappentaler: Speciestaler und Verdienstmedaille im 18. Jahrhundert*

Betrachten wir den Zürcher Wappentaler etwas näher. Die Münzsammlung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich sowie die des Münzkabinetts der Stadt Winterthur und die einschlägige Fachliteratur ergeben ein recht interessantes Bild<sup>22</sup>. Verschiedene Emissionen während des 18. Jahrhunderts scheinen hauptsächlich in

<sup>17</sup> Hans Jakob Steiner (1725–1808), General und Oberbefehlshaber der Zürcher Truppen beim Stäfner Handel (HBLS, Bd. VI [Neuenburg 1931], S. 535).

<sup>18</sup> StAZ F III 32, Seckelamt Zürich, vom 1. August 1795 bis 1. August 1796, fol. 140, unter Titel: «Ausgeben an Kriegskosten».

<sup>19</sup> Hans Jakob Wüest (1739–1814), Goldschmied, Sohn des Grempliers Ludwig Wüest, geboren in Zürich, 1753 Lehrling, 1763 Meister, 1773 Wardein der Stadt Zürich, 1782–1810 Zürcher Münzmeister, formell aber weiterhin bis 1814 im Amt (C. Brun, Schweizerisches Künstler-Lexikon, Bd. III [Frauenfeld 1913], S. 528; Kunzmann [wie Anm. 4], S. 157). 1782 wurde der Wardein Hans Jakob Wü[er]st zum Nachfolger von Münzmeister Locher ernannt (H. Hürlimann, Zürcher Münzgeschichte [Zürich 1966], S. 142).

<sup>20</sup> Schweizerisches Landesmuseum Zürich [=SLM], Inv. Nr. LM 4760, vgl. Abb. 3 und 1 a. Dieser Wappentaler gelangte zusammen mit der Urkunde in den Besitz des Landesmuseums.

<sup>21</sup> StAZ F III 32, vom 1. August 1795 bis 1. August 1796, fol. 153, unter Titel: «Ausgeben an Bestallungen und Wartgeldtern».

<sup>22</sup> Das Landesmuseum besitzt 20 Wappentaler mit folgenden Jahrgängen, die teilweise doppelt vertreten sind; in Silber: 1714, 1715, 1717, 1718, 1728, 17[28], 1730, 1736, 1738, 1760, 1768, 1771 und 1795; in Kupfer: 17..., die letzten zwei Ziffern der Jahreszahl sind ausgeschliffen.

Silber und teilweise in Kupfer erfolgt zu sein. Möglicherweise gab es auch Einzel-exemplare als Goldabschläge<sup>23</sup>. Ein entsprechendes Stück liess sich jedoch nicht finden. Die Zusammenstellung der ermittelten Münzen nach den am Fusse der Vorderseite eingepunzten Jahreszahlen ergibt folgendes Bild:

1714\*, 1715, 1717, 1718, 1728\*, 1730, 1731, 1736, 1738, 1755, 1760, 1768, 1771,  
1795. \* in Silber und Kupfer geprägt.

Ein Taler im Landesmuseum weist die Jahrzahl 17[28] auf, wobei die Ziffern 2 und 8 nur sehr schwach lesbar sind<sup>24</sup>.

Das Münzgewicht variiert gemäss den Stücken im Winterthurer Münzkabinett und in den erwähnten Katalogen zwischen dem Minimum von 41,12 Gramm<sup>25</sup> [1755] und dem Maximum von 67,9 Gramm<sup>26</sup> [1795]. Es schwankte etwa zwischen dem anderthalbfachen und gut zweieinhalfachen Gewicht des damals kursierenden Talers, der während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zusehends leichter wurde<sup>27</sup>. Der Durchmesser des Wappentalers liegt zwischen 51,7 und 52,5 Millimeter<sup>28</sup>. Gewicht und Grösse qualifizieren ihn als Speciestaler<sup>29</sup>. Die beidseitigen Münzbilder auf zahlreichen Exemplaren im Landesmuseum Zürich und im Winterthurer Münzkabinett weisen Merkmale auf, die mehreren verschiedenen Prägestempeln zugeordnet werden können.

Die Münzbilder wurden bereits durch Wilhelm Tobler-Meyer, Ueli Friedländer und Gottlieb Emanuel von Haller in ihren Katalogwerken beschrieben<sup>30</sup>. Eine ähnliche Darstellung, wie sie die Vorderseite des Wappentalers mit dem Zürcher Standes-emblem präsentiert, findet sich auch bei zwei weiteren Vertretern der Verdienst-medaille<sup>31</sup> oder beim kursierenden Zürcher Taler der Jahrgänge 1722 bis 1728 sowie

Das Winterthurer Münzkabinett besitzt in Silber: 1714, 1715, 1731; in Kupfer: 1714 und 1728. G. E. von Haller, Schweizerisches Münz- und Medaillenkabinet (Bern 1780), S. 202ff., erwähnt die Jahrgänge: 1714, 1717, 1718, 1728, 1730, 1731 und 1738. W. Tobler-Meyer, Die Münz- und Medaillen-Sammlung des Herrn Hans Wunderly-v. Muralt in Zürich, 1. Band (Zürich 1896), S. 233ff., enthält die Jahrgänge: 1714, 1728, 1731, 1768 und 1795; sowie 17.. ohne die beiden Endziffern. Friedländer, S. 43f., beschreibt folgende Jahrgänge: in Silber: 1714, 1730, 1755, 1795 und 171. ohne Endziffer; in Kupfer: 1728.

<sup>23</sup> Eine handschriftliche Bleistiftnotiz im Exemplar des Katalogs von Haller (wie Anm. 22), S. 202 unter Nr. 333, das sich im Winterthurer Münzkabinett befindet, lautet: «bes[itzt] Herr Oberst Hegner z. S[ch?] in Gold». Verdankenswerterweise von Herrn Benedikt Zäch mitgeteilt.

<sup>24</sup> Vgl. Abb. 1 c.

<sup>25</sup> Friedländer (wie Anm. 1), S. 44, Nr. 239.

<sup>26</sup> Tobler-Meyer (wie Anm. 22), S. 236, Nr. 848 und 849.

<sup>27</sup> Das Gewicht eines Zürcher Talers betrug im 18. Jahrhundet, soweit feststellbar, zwischen dem Maximum von 28,96 g [1713] und dem Minimum von 24,89 g [1796] (Hürlimann [wie Anm. 19], S. 206, Nr. 577 mit Abb. S. 290 und S. 212, Nr. 643 mit Abb. S. 301).

<sup>28</sup> Friedländer (wie Anm. 1), S. 43f.

<sup>29</sup> Vgl. Anm. 12.

<sup>30</sup> Vgl. Anm. 22.

<sup>31</sup> Friedländer (wie Anm. 1), Tafel 16.

1741 und 1743<sup>32</sup>. Ebenfalls lässt sich ein ähnliches Motiv auf den Doppeldukaten von 1707 bis 1776 feststellen<sup>33</sup>.

Anhand der Vorderseite des Wappentalers lassen sich mindestens zwei Prägestempel unterscheiden. Der wahrscheinlich ältere, mit den Initialen «HG» unten rechts neben dem Jahrzahlbalken, wird dem Münzmeister und Medailleur H[ans Jakob I.] G[essner] zugeschrieben<sup>34</sup>. Dieses Münzbild ist mit den Jahrgängen 1714, 1715 und teilweise 1718 (*Abb. 1 b*) vertreten. Bereits die Wappentaler von 1717 und 1718 sowie sämtliche späteren Jahrgänge zeigen ein zwar sehr ähnliches, aber unsigniertes Münzbild<sup>35</sup>. Da die vermutlich jüngere Ausführung in der Darstellungsqualität, verglichen mit der wahrscheinlich älteren mit «HG» signierten, etwas weniger gut abschneidet und keine Signatur trägt, dürfte sie von anderer Hand stammen. Ihr Schöpfer konnte leider nicht identifiziert werden. An den Prägebildern der meisten untersuchten Wappentaler findet man mehrere Stellen mit Spuren, die auf nachbearbeitete Prägestempel hinweisen. Am deutlichsten ist dies jeweils an den Buchstabenzügen der Antiqua-Überschrift «RESPUBLICA TIGURINA» zu erkennen. Diese Merkmale dürften die Folgen einer grösseren Emissionstätigkeit sein. Allein 1795, vermutlich bei der letzten Ausprägung, erfahren wir, dass 4063 Speciestaler hergestellt wurden. Die Rückseite der Münzen kennzeichnen zwei Wappenkränze, die die Herrschaftsgebiete der Republik Zürich während des Ancien Régime darstellen. Daher stammt der Name «Wappentaler». Ausführliche Abbildungen der Herrschaftswappen sind sonst im 18. Jahrhundert selten auf Zürcher Münzen und Medaillen zu finden. Die verglichenen Münzbilder lassen hier wenigstens drei unterschiedliche Prägestempel erkennen. Sie sind hauptsächlich an der Schriftlinienführung bei den Worten und Buchstaben, aber auch teilweise an den Wappenfiguren zu unterscheiden.

Gerne wüssten wir mehr über die Hintergründe der jeweiligen Emissionen und über die Empfänger dieser schönen Stücke, wie am Beispiel aus dem Jahr 1795 zu zeigen versucht wurde. Ebenso wären weitere Nachrichten über die Prägemengen aufschlussreich, da es sich um keine Kursmünzen handelte. Solche detaillierten Informationen sind jedoch oft Zufallsfunde.

Franz Gut  
Seenerstrasse 165  
8405 Winterthur

<sup>32</sup> J.-P. Divo/E. Tobler, Die Münzen der Schweiz im 18. Jahrhundert (Zürich 1974), Nr. 423. Hürlimann (wie Anm. 19), S. 207f. mit Abb. S. 291ff. und S. 209, Nr. 610/612; stärker abweichend, S. 212, Nr. 637 [1780] oder ausnahmsweise auf einem Halbtaler [1780], S. 223, Nr. 743.

<sup>33</sup> Hürlimann (wie Anm. 19), S. 162ff., Nr. 127 bis 160 mit Abb. S. 270.

<sup>34</sup> Tobler-Meyer (wie Anm. 22), S. 233f., Nr. 844 und hier Anmerkung 4.

<sup>35</sup> Tobler-Meyer (wie Anm. 22), S. 235, Nr. 846.

### *Legenden zu den Abbildungen*

- 1 a) Wappentaler 1795, Ø 52 mm, Gewicht 62,1 g, SLM Inv.Nr. LM 1223.  
Av. gleicher Stempel wie c) mit starken Abnützungsspuren, nachbearbeitet.  
Rv. anderer Stempel als b) und c).
  - b) Wappentaler 1718, Ø 52,2 mm, Gewicht 44,5 g, SLM Inv.Nr. BZ 309.  
Av. anderer Stempel als a) und c), sig. mit H[ans Jakob I.] G[essner].  
Rv. anderer Stempel als bei a) und c), aber sehr ähnlich wie c).
  - c) Wappentaler 17[28], Ø 52,17 mm, Gewicht 43,05 g, SLM Inv.Nr. AZ 3493.  
Av. gleicher Stempel wie a), weniger Abnützungsspuren, im Jahrzahlbalken die eingepunzten Ziffern 17 gut lesbar, dahinter 28 nur sehr schwach sichtbar.  
Rv. anderer Stempel als bei a) und b), aber sehr ähnlich wie b).  
Fotos a–c: Schweizerisches Landesmuseum Zürich.
- 2 Entlassungspatent, das den am 6. und 7. September 1795 nach dem Stäfner Handel entlassenen Zürcher Stadt- und Landmilizen vom Kriegsrat ausgestellt wurde und zusammen mit dem Wappentaler als Verdienstmedaille abgegeben wurde.  
Foto: Staatsarchiv Zürich, Standort: StAZ B X 217.12.
  - 3 Anerkennungs- und Beförderungsurkunde des Zürcher Kriegsrats für Fähnrich Heinrich Wunderli von Meilen, die ihm zusammen mit einer silbernen Medaille (dem Wappentaler *Abb. 1 a*) überreicht wurde.  
Foto: Schweizerisches Landesmuseum Zürich, Standort: Inv.Nr. LM 4760.